

Mediendossier trigon-film

# Once Upon A Time In Anatolia

von

Nuri Bilge Ceylan

Türkei 2011



**VERLEIH:**

trigon-film  
Limmatauweg 9  
5408 Ennetbaden  
Tel: 056 430 12 30  
Fax: 056 430 12 31  
[info@trigon-film.org](mailto:info@trigon-film.org)  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

**MEDIENKONTAKT**

Tel: 056 430 12 35  
[medien@trigon-film.org](mailto:medien@trigon-film.org)

**BILDMATERIAL**

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

## **MITWIRKENDE**

Regie:	Nuri Bilge Ceylan
Drehbuch:	Ercan Kesal, Ebru Ceylan, Nuri Bilge Ceylan
Kamera:	Gökhan Tiryaki
Montage:	Bora Gökşingöl, Nuri Bilge Ceylan
Ton:	Thomas Robert
Künstlerische Leitung:	Dilek Yapkuöz Ayaztuna
Produktion:	Zeyno Film
Dauer:	157 Minuten
Sprache/UT:	Türkisch/d/f

## **DARSTELLENDEN**

Muhammet Uzuner	Doktor Cemal
Yılmaz Erdoğan	Polizeikommissar Naci
Taner Birsnel	Staatsanwalt Nusret
Ahmet Mümtaz Taylan	Chauffeur Ali
Fıra Tanış	Hauptverdächtiger Kenan
Ercan Kesal	Gemeindevorsteher Mukhtar
Erol Eraslan	Opfer Yaşar
Uğur Arslanoğlu	Gerichtschauffeur Tevfik
Murat Kılıç	Polizeioffizier İzzet

## **FESTIVALS, PREISE**

### **Cannes 2011:**

Grand Prix du Jury

## KURZINHALT

Irgendwo in Anatolien. Es ist Nacht, und eine Gruppe von Leuten ist auf der Suche nach einem Tatort. Ein Mann soll umgebracht worden sein. Der Untersuchungsrichter will Fakten und Klarheiten. Während die Ermittlungen stocken, geben die Beteiligten – Polizisten, Staatsanwalt und Arzt - immer mehr von ihrem Inneren preis. Ein Krimi im Zeitlupe, hinein choreografiert in die Landschaft und die Nacht.

## LANGFASSUNG

Irgendwo in der Dunkelheit erscheinen ein paar kleine Lichter. Nach kurzer Zeit erkennt der Zuschauer, dass es sich um drei Autos handelt, die sich durch die Nacht bewegen. Diese anfängliche Szene wird nicht einmalig bleiben in *Once upon a Time in Anatolia*, im Gegenteil: Es war einmal in Anatolien - da war eine Gruppe türkischer Männer mitten in der Nacht auf der Suche nach der Leiche eines Mordopfers, und die Nacht ist lang. Mit dabei sind unter anderem ein Kommissar, ein Doktor, ein Staatsanwalt, ein Gendarm, ein Verdächtiger und ein Mörder. Letzterer hat zwar gestanden, doch das Rätsel ist noch nicht gelöst, da er den Ort nicht wiedererkennt, wo die Leiche vergraben liegt. Die ersten 90 Minuten des Films spielen denn auch ausschliesslich in einer Nacht, die Regisseur Nuri Bilge Ceylan in Bezug auf die Lichtverhältnisse besonders stimmungsvoll zu inszenieren wusste.

In der kargen türkischen Landschaft, in der die Polizisten nachts umherirren, gleicht eine Stelle der andern, und so wird es bis in die frühen Morgenstunden dauern, bis zumindest der Grossteil der Männer ihre Arbeit beendet hat und der zweite Teil des Films beginnt: der folgende Morgen mit der Obduktion, als auch Witwe und Sohn des Opfers sowie die Dorfbewohner von den Hergängen erfahren und das Gesicht des Mörders zu sehen bekommen. Einzig für den Doktor geht die Arbeit in den frühen Morgenstunden noch weiter, und erstmals kommt eine schlüssige, aber grausige Entdeckung zur Todesursache zum Vorschein, dessen Klärung Nuri Bilge Ceylan dem Zuschauer überlässt ...

*Once upon a Time in Anatolia* ist ein nächtlicher Krimi in Zeitlupe. Doch während des gesamten Films wird eigentlich nie der Frage nachgegangen, weshalb dieser Mord verübt worden ist. Es sind andere Fragen, welche die Figuren umtreiben, ausgehend von der eigenen Familie, einem kranken Sohn, einer zerbrochenen Ehe, einem nie ganz verarbeiteten Selbstmord. Über die Figuren erzählt sich das Leben hier, weit weg von allem und mittendrin.

## **BIOGRAFIE von Nuri Bilge Ceylan**

Nuri Bilge Ceylan wurde 1959 in Istanbul geboren. Nachdem er eine Ausbildung zum Elektroingenieur an der Bosphorus-Universität abgeschlossen hatte, entschloss er sich nach einer Reise zum Himalaya, eine Militärlaufbahn einzuschlagen. Anderthalb Jahre diente er in einem Armeekorps in Anatolien und vertrieb sich die Zeit mit Lesen, so etwa der Lektüre einer Autobiografie von Roman Polanski. Diese motivierte ihn, den Weg des Filmemachers einzuschlagen und so begann er, an der Mimar Sinan Universität in Istanbul sowie in London Filmwissenschaft zu studieren. Heute ist er Regisseur, Schauspieler und in den meisten seiner Filme auch Cutter und Chefoperator.

Sein Debüt als Regisseur feierte er 1995 mit dem Kurzfilm *Cocoon*, der sogleich für den Wettbewerb in Cannes selektioniert wurde und um die Goldene Palme konkurrierte. Sein erster Langspielfilm (*Small Town*) wurde unter anderem an der Berlinale 1998, dem Tokyo International Film Festival und dem Filmfestival von Istanbul preisgekrönt. Auch sein dritter Film, ein stark autobiografisches Werk, in dessen Hauptrollen unter anderem Ceylans Eltern mitspielten, erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Den endgültigen Durchbruch als Regisseur schaffte er dann 2002 mit *Uzak* (Distant), als er die zweitwichtigste Auszeichnung von Cannes, den Grand Prix du Jury erhielt. Zudem wurde den beiden Schauspielern des Films Muzaffer Özdemir sowie dem kurze Zeit vor dem Festival verstorbenen Mehmet Emin Toprak gemeinsam den Preis für die Besten Darsteller verliehen – als erste und bislang einzige Türken, denen dieser Preis zugesprochen wurde. 2008 gewann Ceylan, ebenfalls in Cannes, die Auszeichnung für die Beste Regie mit *Three Monkeys* und 2011 würdigte ihn die Jury in Cannes ein drittes Mal für *Once upon a Time in Anatolia*, erneut mit dem Grand Prix. Zwei Jahre zuvor war er selbst Mitglied dieser Jury gewesen, unter der Leitung von Isabelle Huppert.

## **FILMOGRAFIE**

1995	Cocoon (Kurzfilm)
1997	Small Town
1999	Clouds of May
2002	Distant
2006	Climates
2008	Three Monkeys
2011	Once Upon A Time In Anatolia

## DARSTELLEND

Yılmaz Erdoğan

Der populäre türkisch-kurdische Schauspieler und Autor Yılmaz Erdoğan wurde 1967 in Hakkâri geboren und wuchs in Ankara auf. Sein Studium des Bauwesens an der technischen Universität in Istanbul brach er ab, um zum Theater zu gehen, wo er als Schauspieler wie auch als Autor Erfolge feiern konnte. 2001 gab er sein Filmdebüt mit *Vizontele* als Regisseur und als Schauspieler. Seither hat er in vier weiteren Filmen mitgewirkt und schreibt neben Theaterstücken und Filmmanuskripten auch Gedichte.

## KOMMENTAR DES REGISSEURS

«Ich mag es, die Psyche der Figuren zu erforschen. Das Kino kann das vielleicht nicht ganz so kraftvoll wie die Literatur. Es ist eine junge Form von Kunst, aber ich habe nicht den Eindruck, dass in diesem Sinne das Kino jemals ein gleichwertiges Werk zu Dostojewski geschaffen hat – vielleicht gelingt das eines Tages. Ich möchte hingegen gerne verstehen, was sich ganz tief in der menschlichen Natur abspielt. Nur wenn man den düsteren Teil von sich selbst besser kennt, gibt es Hoffnung darauf, sich zu verbessern.»

*Cineuropa: Sie sind in einer ländlichen Umgebung aufgewachsen, ähnlich derjenigen im Film. Stammt diese Schilderung aus Ihren Kindheitserinnerungen?*

N.B.C.: Ich kenne diese Menschen sehr gut, weil mein Vater einer von ihnen war: ein kleinstädtischer Bürokrat, für den das Leben ein echter Kampf war, genauso wie für zwei der Hauptcharaktere im Film. Sie sondern sich ab von der lokalen Gemeinschaft, denn wenn du zum Beispiel ein Richter bist, ist es schwierig, objektiv über jemanden zu urteilen, den du gut kennst. Deshalb bleiben sie lieber unter sich, was zu einem Machtkampf führt, in dem jeder versucht, den anderen zu demütigen.

Dennoch basiert der Film nicht auf meinen Erinnerungen, es kommt mehr dazu. Mein Co-Drehbuchautor gehört ebenfalls zu diesen Menschen. Er ist ein Doktor, und wenn jemand in der Türkei seine medizinische Lizenz macht, muss er mindestens zwei Jahre an einem abgelegenen Ort in Anatolien arbeiten. Er arbeitete in dem Städtchen, das im Film vorkommt, und machte eines Tages genau jene Erfahrung, die im Film erzählt wird: ein Mord war verübt worden, und sie verbrachten die ganze Nacht damit, nach der Leiche zu suchen.

*Hatte er ein besseres Gedächtnis als der Mörder des Films?*

Nicht wirklich. Er erinnerte sich weder daran, weshalb der Mord geschehen noch wo die Leiche vergraben worden war, aber er erinnerte sich gut an die Stimmung damals. Oft erscheinen die Dinge gar nicht im Drehbuch, an die man sich noch erinnert, und so änderten wir viel ab während des Schreibprozesses, und später schrieben wir alles nochmals um und verwendeten dabei auch Zitate aus Tschechows Geschichten.

*Ihr Film gleicht etwas einem abgewandelten Film Noir, mit vielen humorvollen und gesprächigen Elementen.*

Ich weiss nicht, ob der Film zum Stil des Film Noir passt oder zu einem anderen. Wir versuchten lediglich, so realistisch wie möglich zu bleiben. Wir wollten auch nicht unbedingt lustig sein, aber manchmal ist eben auch das reale Leben sehr lustig.

*Der Titel spielt auch auf Western-Filme an, genauso wie die Struktur des Films ...*

Der Titel bezieht sich auf die Aussage von einem der Fahrer aus der wirklichen Geschichte, und obwohl ich Sergio Leone gut mag, gibt es keine Hinweise auf ihn im Film. Vielleicht ist es ein türkischer Western geworden, aber darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht.

*Am Ende des Films trifft die Hauptfigur eine sehr fragwürdige Entscheidung. Was bringt ihn dazu?*

Dafür könnte ich mindestens fünf Gründe aufzählen, aber das werde ich nicht tun. Ich habe diese fünf Gründe sorgfältig in den Film gepflanzt, aber Sie müssen selbst Ihre Vorstellungskraft benutzen. So funktioniert das Leben ja immer: Wir bekommen eine Information, sammeln die Details zusammen und brauchen unsere Fantasie, um zur richtigen Lösung zu finden.

*Sie sagten eben, dass Sie realistisch bleiben wollten. Dennoch erscheint dem Mörder das Opfer, währenddem dessen Leiche gesucht wird, und später spricht man davon, dass sein Geist in der Stadt herumwandere.*

Der Mörder begegnete dem Opfer in seinem Traum, und Träume gehören zum Leben, sind also realistische Elemente. Und zu den Gesprächen der Dorfbewohner über den Geist – solche Diskussionen gibt es immer, wenn ein Mord in einer Kleinstadt geschehen ist. Auch das ist Teil der Realität, wenn auch bloss einer Kleinstadt-Realität. Sie lieben geheimnisvolle Ideen und reden ständig davon. Ich habe eigentlich noch vielmehr Szenen in diesem Sinne gefilmt, aber der Film war ohnehin schon lang genug.

*Der Film ist voller Dialoge, meistens Small Talk. Ich gehe davon aus, dass Sie stark darum bekümmert sind, was diese Menschen zu sagen haben?*

Ja, Menschen aus der Kleinstadt haben meiner Meinung nach eine sehr eigene Art. Sie zeigen einen anderen Teil des Lebens, man kann viel von ihnen lernen. Ich denke, dass man viel verpasst im Leben, wenn man immer bloss in der Stadt lebt.

*Das Gespräch mit Nuri Bilge Ceylan führte Joseph Proimakis für Cineuropa.*

*Quelle: [www.cineuropa.org](http://www.cineuropa.org)*

## KOMMENTAR ZUM FILM von Martial Knaebel

(aus: Bulletin No. 15, trigon-film)

### Nachts sind nicht alle Katzen grau

**Eine polizeiliche Ermittlung deckt immer auch die Missstände einer Gesellschaft auf, sei diese nun archaisch oder modern. Dies gilt selbst dann, wenn die Ermittlung im Film stattfindet, egal ob der Fokus auf der Handlung oder der Psychologie liegt. Dies zeigt *Once Upon A Time In Anatolia* (Bir zamanlar Anadolu'da) von Nuri Bilge Ceylan sehr schön. Während einer langen Nacht befinden sich eine Gruppe von Polizisten, ein Staatsanwalt sowie ein Arzt auf der Suche nach einer Leiche.**

Drei Männer trinken und reden lautstark, wir befinden uns in einer Garage gleich neben einer gut befahrenen Autostrasse. Es ist düster. Wir wechseln den Ort, nun ist es Nacht und stockdunkel. In der Ferne kommt eine Wagenkolonne zum Stillstand. Drei Leute steigen aus, lediglich durch die Scheinwerfer der Autos beleuchtet. Ein paar kaum verständliche Worte werden gewechselt und sie steigen wieder ein, die Kolonne bewegt sich weiter. Solche Stoppe kommen wiederholt vor, aber nun verstehen wir auch die Gespräche: Die Männer sind auf der Suche nach einem Mordopfer, aber der Mörder erinnert sich nicht mehr an dessen Standort. Und auch wir werden Mühe bekunden, die hervorragenden Weitaufnahmen zu unterscheiden, unter diesem mondlosen Himmel, wo ein paar kleine Lichter eine Schlange bilden, stehenbleiben und wieder aufbrechen.

Doch nun befinden wir uns in einem der Autos und lernen Geschichten und Insassen kennen. Dabei vergessen wir beinahe das eigentliche Ziel dieser nächtlichen Ausfahrt und die Leiche, die nicht aufzufinden ist. Das Ergebnis ist atemberaubend, ein paar Sätze, eine Einstellung mit dem einen oder dem anderen Gesicht, und schon lassen sich so viele Leben erahnen: die Krankheit vom Sohn des Kommissars, die Scheidung des jungen Arztes, die Einsamkeit des Staatsanwaltes... Eine kleine Welt von Beamten, die machen, was sie können, und so gut sie es können, und dabei kommt natürlich nichts Bahnbrechendes heraus. Die Charaktere enthüllen sich, beim einen oder anderen lassen sich Schwächen erkennen. Diese Nacht der monotonen Suche reißt all diejenigen Zuschauer mit, welche die Geduld aufbringen, dieser kleinen Welt zuzuhören und sie zu beobachten.

Dies wird umso einfacher, als die Suche von einer Pause in einem Dörfchen unterbrochen wird. Der Bürgermeister wird geweckt, damit er einen kleinen Imbiss für die müde Truppe offeriert. Die Zungen lösen sich noch mehr, der Bürgermeister nutzt die Umstände, um von seinen eigenen Angelegenheiten und denjenigen seines Kaffs zu erzählen, um dem Staatsanwalt einen kleinen Gefallen abzuringen, obwohl dieser bestimmt nicht über eine solche Entscheidung zu verfügen hat. Als plötzlich ein



Stromausfall dazwischenkommt, erfahren wir auch einiges über den Zustand der regionalen Stromversorgung. Und mitten im Chaos dieser plötzlichen Finsternis taucht wie aus dem Nichts eine wunderbare Erscheinung auf – eine atemberaubende Schönheit, die hervorsticht beim Auflauf dieser abgezehrten Männer mit ihren vom Schlafmangel eingefallenen Gesichtern: die Tochter des Bürgermeisters, deren Gesicht einzig von einer kleinen Öllampe erleuchtet wird. Wir tauchen mitten in ein Gemälde im Dämmerlicht ein, ein Caravaggio in seiner ganzen Herrlichkeit. Das wühlt die gesamte Versammlung auf, sogar den in Handschellen gelegten Verbrecher. Den Kommissar bekümmert, dass die junge Frau in diesem abgelegenen Dorf bloss verwelken wird. Dabei bekommt man zu spüren, dass es hier nicht nur um die Schönheit der jungen Frau geht: Nurmehr die Alten leben in diesem Dorf, die jungen Männer sind alle zum Arbeiten in die Stadt aufgebrochen, und später mit Sicherheit ins Ausland.

Die sichtbare Langsamkeit der Erzählung und die langen Einstellungen lassen uns Zeit, die vielen Informationen über das Leben der dargestellten Menschen zu analysieren – dasjenige des Doktors oder des Staatsanwaltes. Letzterer erzählt Ersterem immer wieder von einer Frau, die ihren Todestag vorausgesehen habe, er sieht darin etwas Fantastisches. Der junge Doktor bleibt skeptisch und fragt bloss nach der Autopsie. Eine erstaunliche Reaktion, da er es schliesslich mit einem Staatsanwalt zu tun hat. Die Erzählung nimmt schon fast Dimensionen einer anthropologischen Studie ein, denn keine Person wird wirklich beiseite gelassen. Sogar die zwei Gefangenen, auch wenn sie nicht sprechen, haben das Recht auf die Aufmerksamkeit der Kamera, die sich immer die Zeit nimmt, sie gänzlich zu mustern, bis wir einen flüchtigen Ausdruck in ihren Augen erkennen können. Diese Art der Studie wird auch am Morgen weitergeführt, als die Leiche gefunden worden ist und der Staatsanwalt das Protokoll zu Ende diktiert.

Erst bei Tagesanbruch wird die richtige Stelle endlich gefunden. Und zusammen mit dieser Klarheit kommt nun auch Humor in die Geschichte: Die Leiche war zusammengeschnürt worden, und man fragt sich, ob dies nicht abermals nötig sein wird, um sie im Kofferraum eines der kleinen Autos transportieren zu können. Auf die Kälte der Nacht folgen nun administrative Schritte und Formulierungen, Berichte, die Leichenidentifizierung durch die Ehefrau, die Autopsie. In gewisser Hinsicht verlieren die Beamten nun etwas von ihrer Humanität, die sie während der Nacht bewiesen haben. Mit der Rückkehr des Lichts, sind sie kalt geworden, methodisch, wenn auch nicht viel effizienter. Die Menschlichkeit wird durch den kleinen Sohn des Opfers verkörpert, in der allerletzten Einstellung des Films: Er muss sich Zeit nehmen, den Fussball zurückzuspielen, nachdem er kurz zuvor die Leiche seines Vaters gesehen hat. Eine letzte Einstellung, durch ein Fenster hindurch gefilmt, wie auch die erste. Die Kamera – und auch der Regisseur und die Zuschauer – verlässt die Welt, in welche der Film eingetaucht ist, und lässt die Figuren darin weiter- oder überleben.

Die Dichte von *Once upon a Time in Anatolia* ist fesselnd. Es ist ein Flechtwerk aus kleinen Geschichten, die sich an den Hauptstrang ankoppeln, dem Nuri Bilge Ceylan trotz dem Drumherum all seine Aufmerksamkeit schenkt, indem er sich ans kleinste Detail heftet und den Figuren soviel Zeit einräumt, wie sie benötigen, um überzeugend aufzutreten. Und das gelingt ihnen so gut, dass man nicht mehr sicher ist, ob sie nun

ihre eigene Geschichte erzählen oder diejenige eines Drehbuches. So gibt es mehrere heftige Momente, in denen uns eine Grenzziehung zwischen Wirklichkeit und Fiktion überflüssig erscheint. Seine fast schon chirurgische Präzision beim Beobachten und die Umsetzung im Bild mit ebensolcher Unerbittlichkeit nähern sich der Realität an, berühren sie und lösen sich in ihr auf. Die Tatsache, dass der Regisseur ursprünglich aus dieser Region stammt und sie so gut kennt wie seine eigene Hosentasche, hat ihm bestimmt geholfen, sein Vater war selbst ein kleinstädtischer Beamte. Doch der genaue Blick ist nicht kalt, im Gegenteil: Er ist warmherzig, voller Empathie, sogar für den eingebildeten Staatsanwalt, der sich ohne zu schmunzeln mit Clark Gable vergleicht. Ist nicht auch er ausgelugt von einer Vergangenheit, die er zu verschönern versucht, indem er dieses fantastische Märchen erzählt von einer Frau, die ihren eigenen Todestag vorausgesagt hat? Bilge Ceylan bezieht sich an mehreren Stellen auf Tschechow. Wie auch der russische Autor möchte der türkische Filmemacher die Dunkelheit der menschlichen Seele ergründen, aber er sucht dort auch nach einem Lichtschein, womöglich nach einer Möglichkeit der Erlösung.

Diese Geschichte um Mord und Ermittlung ist nicht völlig frei erfunden. Das Abenteuer ist dem Co-Drehbuchautoren Ercan Kesal tatsächlich zugestossen. Kesal ist nämlich nicht nur Schriftsteller und Schauspieler, sondern auch Arzt, und als solcher war er während einigen Jahren in eine abgeschiedene Gegend geschickt worden, ähnlich derjenigen im Film. Paradoxerweise verhält sich Cemal, der Doktor in der Erzählung, am diskretesten, trotz seiner zentralen Rolle. Der Grund dafür ist sicherlich, dass er selbst den anthropologischen Betrachter darstellt. Die Kamera nimmt grösstenteils seinen Blickwinkel ein, einen skeptischen Blick, aber voller Mitgefühl für die Menschen, die ihn umgeben und die er pflegen muss, sei es nun deren Körper oder ihr Geist. Und er zeigt sehr viel mehr Sympathie gegenüber den Dorfbewohnern als gegenüber dem Staatsanwalt, den er schonungslos auf seine Verantwortungen anspricht.

Es gibt keinerlei Zimperlichkeiten in *Once upon a Time in Anatolia*, nur die gründliche und beständige Bekümmernis, Figuren einer in gewisser Hinsicht angeschlagenen Gesellschaft zu zeichnen. Und zwar vor allem mit ihren Seelen und dem, was sie uns verheimlichen; der Stille zuzuhören, die ihren Gesichtern entspringt. Um einen Vergleich in der Krimiwelt zu finden, müsste man bei Simenon suchen, bei dem die Analyse und die Beschreibung des sozialen Milieus im Vordergrund steht bei der Suche nach dem Schuldigen. Und was den Titel anbelangt ist es nicht nötig, an Sergio Leone zu erinnern, so wie dies Etliche bereits getan haben: Es handelt sich hier nicht um einen türkischen Western. Wenn man denn unbedingt einen Verweis auf andere Regisseure machen möchte, so gehört Bilge Ceylan vielmehr an die Seite von Antonioni wegen seinem scharfen Blick, und von Tarkowski mit seiner unermesslichen Tiefgründigkeit. Dem aufmerksamen und ansprechbaren Zuschauer verspricht *Once upon a Time in Anatolia* Momente lebhaften Glücks und filmischer Aufregung.